

See

The

Story

See the Story untersucht die Rolle von Fotojournalismus und Dokumentarfotografie in der Gesellschaft aus der Perspektive der **World-Press-Photo-Stiftung** und ihrer Aktivitäten.

Dieses Arbeitsheft vertieft die prämierten Reportagen, die in unserer jährlichen Ausstellung und auf unserer Website gezeigt werden. Sie liefert Informationen und Einblicke, wie visuelle Geschichten entstehen und welche wichtigen Fragen sie aufwerfen.

Abschließend zielt *See the Story* darauf ab, durch die Arbeiten der Gewinner:innen des World-Press-Photo-Wettbewerbs Diskussionen über aktuelle Themen anzustoßen.

Inhalt

World Press Photo	4	Visuelle Geschichten gestalten	21
Unsere Mission	5	Wie entstehen visuelle Geschichten?	22
Unsere Aktivitäten	6	Warum sind Bildunterschriften wichtig?	23
Regionaler Fokus	7	Fallstudie	24
Wie werden die Gewinner:innen des World- Press-Photo-Wettbewerbs ausgewählt?	8	Ethik der Fotografie	25
Entwicklung und Geschichte der Fotografie	9	Warum Ethik in der Fotografie wichtig ist	26
70 Jahre World Press Photo	10	Wie gehen Fotograf:innen mit ethischen Fragen in ihrer Praxis um?	27
Wie hat sich Fotografie verändert?	11	Visuelle Klischees hinterfragen	28
Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen?	13	Fallstudie	29
Fallstudien	17	Visuell denken: die prämierten Reportagen 2025	30
Fotografie und Künstliche Intelligenz (KI)	18	Konflikte abbilden	31
Warum ist es wichtig, über KI im Zusammenhang mit Fotografie zu sprechen?	19	Wie kann Fotojournalismus Wirkung erzielen?	36
Fotografien vs. KI-generierte Bilder	20	Politik fotografieren	41
		Spielt es eine Rolle, wer ein Bild macht?	45
		Warum ist Pressefreiheit wichtig?	49
		Konzentriert sich der Fotojournalismus nur auf negative Nachrichten?	52

World Press Photo

Unsere Mission

World Press Photo ist eine unabhängige, gemeinnützige Organisation. Sie fördert die Kraft des Fotojournalismus und der Dokumentarfotografie, um Verständnis zu vertiefen, Dialog zu stärken und zum Handeln zu inspirieren.

Warum ist das wichtig?

Visuelle Geschichten existieren, weil Fotojournalist:innen das Weltgeschehen weiterhin dokumentieren – selbst unter schwierigsten Umständen.

Fotojournalismus spielt eine entscheidende Rolle in demokratischen Gesellschaften. Die zahllosen Bilder, die wir täglich sehen, helfen uns. Dabei, zu verstehen, was in der Welt geschieht, und dabei, fundierte Entscheidungen zu treffen.

Mit dem Aufkommen der Künstlichen Intelligenz auf der einen Seite und dem Schrumpfen der Redaktionen auf der anderen ist es wichtiger denn je, Zugang zu vertrauenswürdigen visuellen Geschichten zu haben – und zu lernen, verlässliche und geprüfte Informationen zu erkennen.

Unsere Aktivitäten



© Jerome Brouillet

Wettbewerb

Würdigt den besten Fotojournalismus und die beste Dokumentarfotografie des letzten Jahres.

Wusstest du das?

3.778 Fotograf:innen aus 141 Ländern reichten 59.320 Fotos für den Wettbewerb 2025 ein. Eine unabhängige Jury zeichnete 42 Fotograf:innen aus 29 Ländern aus.



© Maarten Nauw

Ausstellungen

Regen ein weltweites Publikum dazu an, innezuhalten, zu fühlen, nachzudenken und zu handeln.

Wusstest du das?

Neben der World-Press-Photo-Ausstellung organisieren wir Sonderausstellungen aus unserem Archiv, in denen Themen wie die Klimakrise, Gemeinschaft und Migration behandelt werden.



© Laura van Erp

Bildungsprogramme

Unterstützen junge Talente in Fotojournalismus und Dokumentarfotografie.

Wusstest du das?

In mehr als 30 Jahren hat World Press Photo in der Joop Swart Masterclass über 336 Fotograf:innen aus der ganzen Welt ausgebildet.

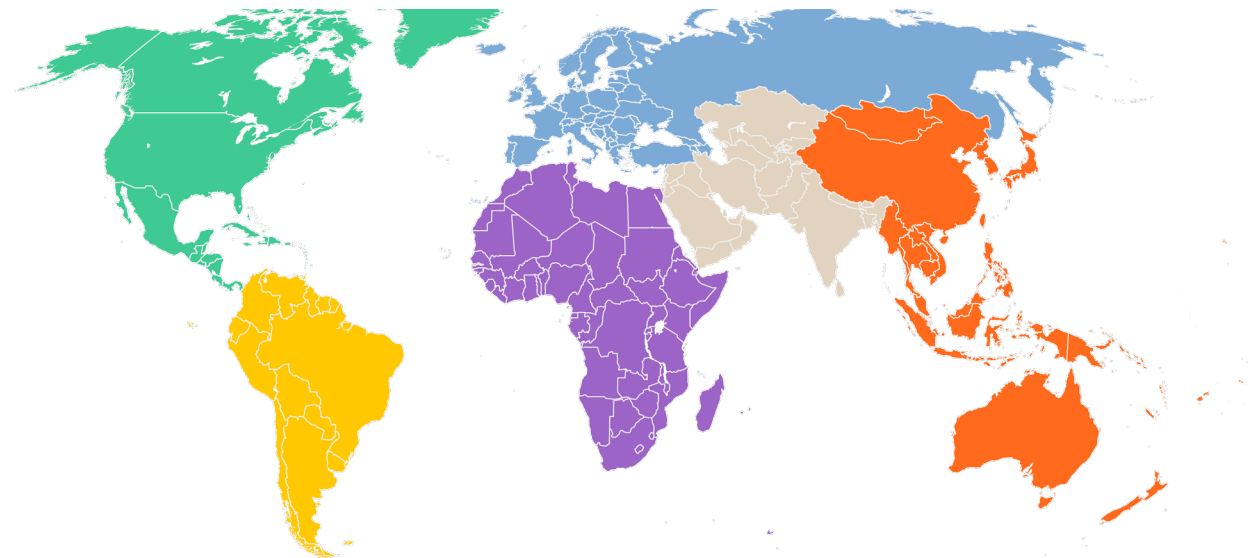
Regionaler Fokus

Im Jahr 2021 führte World Press Photo eine neue regionale Strategie ein, die eine globalere und ausgewogenere geografische Vielfalt an Perspektiven ermöglicht.

Durch das regionale Modell stärkt World Press Photo lokale Berichterstattung. Es hebt die Arbeiten von Fotograf:innen hervor, die von Menschen, Gemeinschaften und Orten erzählen, die in unserem Wettbewerb bisher unterrepräsentiert waren.

Das regionale Modell würdigt Arbeiten aus sechs Regionen: Afrika, Asien-Pazifik und Ozeanien, Europa, Nord- und Mittelamerika, Südamerika sowie West-, Zentral- und Südasien.

→ Erfahre hier mehr über unser regionales Modell



- Afrika
- Asien-Pazifik und Ozeanien
- Europa
- Nord- und Mittelamerika
- Südamerika
- West-, Zentral- und Südasien

Wie werden die Gewinner:innen des World-Press-Photo-Wettbewerbs ausgewählt?

1. Einreichung

Professionelle Fotojournalist:innen und Dokumentarfotograf:innen reichen ihre Arbeiten über einen offenen Aufruf ein, der im Dezember startet. Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenlos.

Fotos können in drei Kategorien eingereicht werden:

Einzelfotos

Einzelfotos aus dem Jahr 2024.

Fotoserien

Vier bis zehn Fotos aus den Jahren 2023 oder 2024. Mindestens vier Fotos der Serie müssen 2024 aufgenommen worden sein.

Langzeitprojekte

Projekte zu einem einzelnen Thema mit 24 bis 30 Fotos. Ein Beitrag muss Fotos aus mindestens drei verschiedenen Jahren enthalten, und mindestens sechs Fotos müssen im Jahr 2024 aufgenommen worden sein.

2. Unabhängige Bewertung

Fotos werden in der Region bewertet, in der sie aufgenommen wurden. Ein Einzelfoto, das in Kanada aufgenommen wurde, wird also in der Kategorie Einzelfotos der Region Nord- und Mittelamerika eingereicht.

Unabhängige regionale und globale Jurys bewerten die Beiträge:

Regionale Jury: Sechs regionale Jurys bewerten die Beiträge zunächst anonym in ihrer jeweiligen Region und stellen eine Shortlist für die globale Jury zusammen.

Globale Jury: In den finalen Runden entscheidet die globale Jury, welche Beiträge ausgezeichnet werden.

Bevor die Beiträge der globalen Jury vorgelegt werden, werden sie durch unabhängige forensische Expert:innen auf Manipulation geprüft.

[Mehr über die Wettbewerbsjury 2025](#)



© Frank van Beek, ANP

Entwicklung und Geschichte der Fotografie

70 Jahre World Press Photo

World Press Photo feiert 2025 sein 70-jähriges Jubiläum. Der erste Wettbewerb fand 1955 statt, als die niederländische Fotojournalist:innen-Gewerkschaft (Nederlandse Vereniging van Fotojournalisten, NVF) die Idee hatte, den nationalen Wettbewerb Zilveren Camera in einen internationalen umzuwandeln.

Im ersten Jahr reichten 42 Fotograf:innen aus elf Ländern rund 300 Fotos ein. Seither ist der Wettbewerb erheblich gewachsen: 2025 reichten 3.778 Fotograf:innen aus 141 Ländern 59.320 Fotos ein.

Seit 1955 ist ein Archiv aus Fotografien, Publikationen, Plakaten, Bildungsmaterialien und vielem mehr entstanden. World Press Photo arbeitet daran, dieses Archiv für Kurator:innen, Forscher:innen und Publikum besser zugänglich zu machen.

In den nächsten zwei Jahren wird World Press Photo eine neue, leicht durchsuchbare Datenbank schaffen, damit das Archiv erkundet und genutzt werden kann. Zusätzlich soll die World-Press-Photo-Sammlung in einem Forschungsprojekt erneut untersucht werden, um zusätzliche Informationen und Kontext bereitzustellen.

Wir sind der Dioraphte Foundation und der Stichting Democratie en Media sehr dankbar für ihre Unterstützung bei der Öffnung des World-Press-Photo-Archivs.



Das erste World Press Photo des Jahres, Mogens von Haven, 1955.
© Mogens von Haven

Wusstest du das?

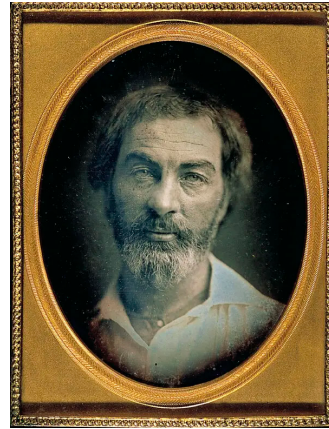
Das World-Press-Photo-Archiv umfasst:

- 10.000 physische fotografische Abzüge, Dias und Negative
- 10,7 Meter gedrucktes Material
- 20.000 prämierte Fotos – jedes Jahr kommen neue hinzu

Wie hat sich Fotografie verändert? (1)

1820er – 1850er

Das älteste erhaltene Foto hat Joseph Nicéphore Niépce 1826/27 aufgenommen. Sein Kollege Louis Daguerre fertigte Fotos auf dünn mit Silber beschichteten Kupferplatten an. Man sagt, mit dieser „Daguerreotypie“ wurde 1839 die Fotografie erfunden.



Daguerreotypie-Porträt von Walt Whitman
© New York Public Library

Das erste mit Fotos illustrierte Buch war „The Pencil of Nature“, veröffentlicht 1844–1846 vom englischen Erfinder William Henry Fox Talbot. Er erstellte Fotos mithilfe von gesalzenen Papierabzügen seiner Kalotypie-Negative. Alle frühen Verfahren nutzten große, schwere Kameras, die schwierig zu transportieren waren. Sie erzeugten ein Einzelbild auf Papier oder Metall, das man nicht vervielfältigen konnte.



Ältestes erhaltenes Foto, 1826/27.
© Joseph Nicéphore Niépce

1880er – 1900er

Fotografie wurde populär, als der Amerikaner George Eastman Celluloid-Film entwickelte und 1888 die erste „Kodak“-Kamera verkaufte. Die Firma Eastman Kodak brachte 1900 die leicht tragbare, kastenförmige „Brownie“-Kamera auf den Markt. Ihr niedriger Preis und die einfache Handhabung machten Fotografie für alle zugänglich. Diese Kamera nutzte Filmrollen, die Negative erzeugten. Daraus wurden Papierabzüge hergestellt.

1930er

In den 1930ern revolutionierten Kompakt-Kameras wie Leica die Profi-Fotografie. Mit 35mm-Film und wechselbaren Objektiven ermöglichten sie es Fotograf:innen, sich frei zu bewegen und nah an das Geschehen heranzukommen, das sie festhalten wollten.



Die erste Kodak-Kamera, erfunden von George Eastman, kam 1888 auf den Markt.

Wie hat sich Fotografie verändert? (2)

2000er

Die größte Veränderung war der Übergang zur Digitalfotografie. Seit den frühen 2000ern dominieren Digitalkameras den Markt. Sie zeichnen Bilder nicht mehr über Negative auf, sondern erfassen Daten über Sensoren und speichern diese digital. Sie werden dann mithilfe von Bildbearbeitungssoftware in ein Foto umgewandelt. Dies hat es ermöglicht, Fotos einfacher aufzunehmen, zu veröffentlichen und zu teilen.



Steven J. Sasson, Erfinder der ersten Digitalkamera.
© David Duphrey, Associated Press

Gegenwart

Heutzutage haben die meisten von uns eine Kamera in der Tasche. Täglich werden Millionen Fotos über soziale Medien geteilt. Das Erstellen und Verbreiten von Bildern ist einfacher denn je. Das Aufnehmen und Verbreiten von Fotos ist nicht mehr auf professionelle Akteur:innen der Medienbranche beschränkt. Durch die digitale Revolution und die zunehmende globale Vernetzung erleben wir ein noch nie dagewesenes Maß an Überflutung mit Informationen und Bildern. Zudem bringen von KI erzeugte Fotos eine neue Dimension der Komplexität mit sich: Sie verwischen die Grenzen zwischen Fakt und Fiktion und werfen zahlreiche ethische Fragen auf.



Dieses Foto aus dem World-Press-Photo-Wettbewerb 2025 wurde per Smartphone aufgenommen.
© Mosab Abushama



Boris Eldagsen reichte ein KI-generiertes Bild bei einem Fotowettbewerb ein, um eine Diskussion über den Einsatz von KI in der Fotografie anzustoßen.
© Boris Eldagsen

Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen?

1. Fehlinformation, Desinformation und Malinformation

Der endlose Strom an Bildern und Informationen birgt Risiken: Er erleichtert die Verbreitung von Fehlinformation, Desinformation und Malinformation, die unser Realitätsverständnis beeinflussen, Meinungen manipulieren und Demokratien gefährden können. Doch was bedeuten diese Begriffe – und wie prägen sie unsere Medienlandschaft?

Fehlinformation

Unzuverlässige oder ungenaue Info, die ohne schädliche Absicht verbreitet wird (z. B. weil jemand etwas falsch versteht und weitergibt, weil er es für wahr hält)

Desinformation

Unzuverlässige oder ungenaue Info, die absichtlich erstellt wird, um Schaden zu verursachen und die Gesellschaft zu spalten, z. B. Fake News (erfundene Geschichten) und Deepfakes (von KI manipulierte Videos oder Bilder, die eine falsche Realität vorspiegeln)

Malinformation

Wahre Info, die aber gezielt verbreitet wird, um Schaden zuzufügen. Anders als Fehlinformation und Desinformation enthält Malinformation wahrheitsgemäße Infos, die missbräuchlich eingesetzt werden (z. B. durch das Veröffentlichen privater oder sensibler Daten einer Person, um deren Ruf oder Wohlbefinden zu schädigen)

Was sind die Folgen von Fehlinformation, Desinformation und Malinformation?

Wahrheitsannahme

Die Flut an Bildern und Infos (echten und gefälschten) lässt Menschen keine Zeit, alles zu überprüfen. In der Folge neigen sie dazu, automatisch davon auszugehen, dass alle Infos, die sie konsumieren, zuverlässig und korrekt sind.

Täuschungsannahme

Wegen der Flut an Bildern und Infos verlieren Menschen das Vertrauen in alles, was sie lesen und sehen – selbst dann, wenn die Infos korrekt sind.

Fragen

Kannst du je ein Beispiel für Fehl-, Des- und Malinformation finden?

Wie beeinflussen sie deine Wahrnehmung der Realität und deine Meinung?

Was können Menschen tun, um diese Infos zu erkennen?

Weiterführende Lektüre zu Fehl-, Des- und Malinformation

Lies, wie der World-Press-Photo-Gewinner Jonas Bendiksen die vielen Ebenen der Täuschung beschreibt, die in sein Buch über Fehlinformation in der heutigen Medienlandschaft einfließen.

Welche Risiken birgt die Überflutung mit Bildern und Informationen?

2. Desensibilisierung

In den letzten Jahren drehte sich ein Großteil der Berichterstattung um dunkle, erschütternde Aspekte des Lebens – Konflikte, Naturkatastrophen und humanitäre Krisen. Deshalb sind die meisten von uns diesen Bildern ständig ausgesetzt. Eine andauernde Konfrontation mit negativen Nachrichten kann zur Desensibilisierung führen.

Immer mehr Menschen finden die Nachrichten deprimierend, unaufhörlich und langweilig, belegt eine weltweite Studie des Reuters Institute der University of Oxford. Darin geben fast vier von zehn Menschen (39 %) an, dass sie Nachrichten manchmal oder häufig aktiv vermeiden. 2017 waren es 29%.

Zudem birgt die ständige Verbreitung negativer Bilder das Risiko, eine entmenschliche Darstellung betroffener Gemeinschaften zu normalisieren und zu verfestigen – besonders, wenn diese sich in verletzlichen Situationen befinden.

Fragen

Wie gehst du persönlich mit dem endlosen Kreislauf negativer Nachrichten um?

Versuchst du, weniger negative Nachrichten zu sehen? Warum oder warum nicht?

Wie kann man aktiv verhindern, dass man gegenüber negativen Nachrichten abstumpft?

Wie garantiert World Press Photo Authentizität?

1. Forensische Analyse: Manipulation erkennen

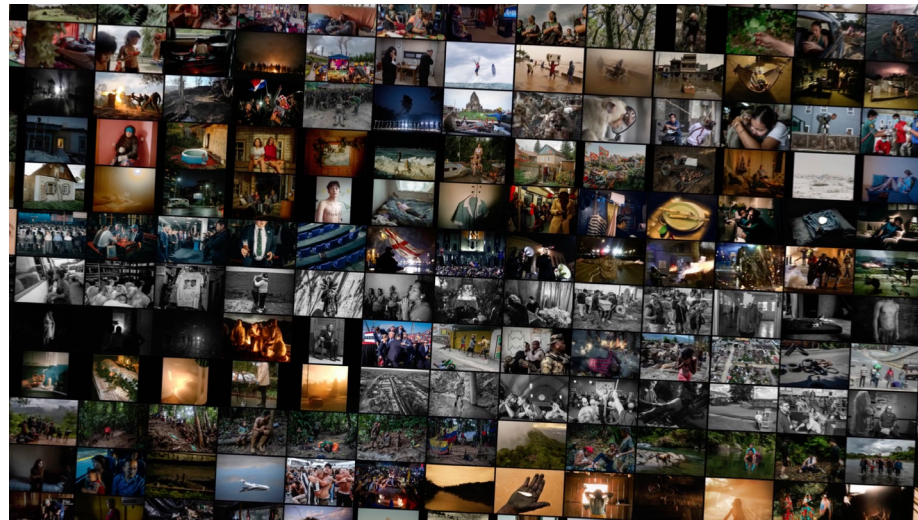
Um Genauigkeit und Vertrauen zu gewährleisten, wird jedes prämierte Bild im World-Press-Photo-Wettbewerb einem strengen Verifizierungs- und Prüfverfahren unterzogen.

2. Faktenprüfung

Wenn die Gewinner:innen feststehen, prüft ein Researchteam die Bildunterschriften, um den Kontext zu verifizieren, in dem die Bilder erstellt und veröffentlicht wurden. Indem wir jedes prämierte Bild verifizieren, stellen wir sicher, dass du glauben kannst, was du siehst. Glaubwürdigkeit ist im Journalismus heute mehr denn je von Bedeutung.

Dieses Video zeigt die Reise eines eingereichten Fotos in unserem Wettbewerb – vom Drücken des Auslösers bis zur abschließenden forensischen Analyse, die die Echtheit bestätigt.

(Klicke auf das Bild, um zum Video zu gelangen)



Fragen

Wie kannst du überprüfen, ob Infos, die du online siehst oder hörst, korrekt sind?

Welche Rolle spielt Social Media bei der Kontrolle und Bekämpfung falscher Informationen?

Wie können wir das Recht auf freie Meinungsäußerung mit der Notwendigkeit in Einklang bringen, Fehl- und Desinformation zu verhindern?

Welche Art von Manipulation hältst du im Fotojournalismus für akzeptabel – und was sollte deiner Meinung nach nicht erlaubt sein?

Stimmst du zu?

„Bilder sagen den Menschen, wie sie denken sollen. Wenn manipulierte Bilder für Propaganda verwendet werden – vor allem, um Ungerechtigkeit aufrechtzuerhalten –, ist das ein großes Problem.“

Gulshan Khan, Fotografin

Wie stellen sich Fotograf:innen der Desensibilisierung entgegen?

Ein gutes Beispiel für eine Fotoreportage, die der Desensibilisierung gegenüber Migration entgegenwirkt, ist Alejandro Cegarras Langzeitprojekt *The Two Walls* aus dem Wettbewerb 2024.

Migration wird in den Nachrichten häufig dargestellt, indem man Gruppen von Menschen auf der Flucht zeigt, statt Individuen mit persönlichen Geschichten. Ausgehend von seiner eigenen Erfahrung, 2017 von Venezuela nach Mexiko migriert zu sein, fotografiert Alejandro Cegarra seit über sechs Jahren Migrant:innen, die über Mexiko in die Vereinigten Staaten gelangen wollen. Er verbringt Zeit mit ihnen und schafft es, einfühlsam intime Momente festzuhalten – wie bei diesem Paar, das sich auf der Reise ineinander verliebt hat. Mit seinen Fotos will Cegarra mehr Verständnis, Empathie und Solidarität für die Migrant:innen wecken, die die Vereinigten Staaten erreichen wollen.

[Erfahre mehr über dieses Projekt.](#)



© Alejandro Cegarra

Fragen

Bei welchen anderen Themen findest du, dass die Gesellschaft abgestumpft ist?

Wie kann man aktiv verhindern, dass man gegenüber negativen Nachrichten abstumpft?

Fotografie und Künstliche Intelligenz (KI)

Warum ist es wichtig, über KI im Zusammenhang mit Fotografie zu sprechen?

Fred Ritchin, Autor von *The Synthetic Eye: Photography Transformed in the Age of AI*, untersucht den Erfolg KI-generierter Bilder:

„Heute kann KI ganz ohne Kamera Bilder simulieren. Sie braucht nur Textbefehle. Die Fotos zeigen Menschen und Orte, die nicht existieren. Man kann realistisch wirkende Bilder erzeugen, die so aussehen, als hätte die Verliererseite eines Krieges doch gewonnen, als würde Winston Churchill ein Selfie machen, bevor es überhaupt Handykameras gab, oder als hielten Adam und Eva im Garten Eden einen Apfel in den Händen.“

Einige künstliche Bilder können zum Nachdenken anregen oder sogar aufschlussreich sein – sie helfen, Sichtweisen zu erweitern und neue Möglichkeiten zu schaffen. Andere können die visuellen Medien verfälschen und untergraben, auf die wir angewiesen sind, um aktuelle Ereignisse zu verstehen. Sie können dazu führen, dass wir selbst echten Fotos misstrauen, die ihnen ähneln. KI-Systeme werden zudem meist ohne Zustimmung mit Milliarden online verfügbarer Fotografien trainiert – ein ethisches und rechtliches Dilemma, das bislang nicht gelöst ist.“

Fotografien vs. KI-generierte Bilder

KI-generierte Bilder sind keine Fotos und damit nicht real. World Press Photo verbietet jede Form von KI im Wettbewerb, sowohl sogenanntes generatives Füllen als auch vollständig KI-generierte Bilder.

Fotografie hält Realität mithilfe von Licht fest. So lassen sich Objekte und Personen zu bestimmten Zeitpunkten und an bestimmten Orten nachverfolgen. KI-Bildgeneratoren wie DALL-E und Midjourney erstellen Bilder nach Textbefehlen – beliebige Wörter oder Texte, die den gewünschten Bildinhalt fordern. KI-Bilder ahmen bestehende Fotos nach und nutzen sie als Vorlage, ohne selbst Fotos zu sein.

KI-Bildgeneratoren werfen zwei zentrale Probleme für den Fotojournalismus auf:

Urheberrecht und Eigentum

KI-Systeme basieren auf riesigen Datensätzen bereits existierender Bilder, von denen viele im Besitz ihrer Schöpfer:innen sind. Die KI nutzt Elemente aus diesen Bildern ohne Erlaubnis – das wirft ethische und rechtliche Fragen zu geistigem Eigentum und unerlaubter Nutzung auf.

Vorurteile und Klischees

KI-generierte Bilder spiegeln oft gesellschaftliche Vorurteile wider. Wenn man etwa den Begriff „Fotojournalist“ eingibt, liefert das System möglicherweise ein klischeehaftes Bild eines weißen Mannes mit Kamera in einer Kriegszone – und blendet dabei die Vielfalt und Bandbreite von Fotojournalist:innen weltweit aus.

Fragen

Warum ist es wichtig, dass ein Mensch hinter der Kamera steht?

Kann KI ein alternatives Mittel sein, um visuelle Geschichten zu erzählen?

Stellen KI-generierte Bilder eine Bedrohung für den Fotojournalismus dar? Warum oder warum nicht?

Sollte man KI-generierte Bilder von Fotowettbewerben ausschließen?

Weiterführende Lektüre

Writing with Light

Writing with Light ist eine Bewegung, die sich im Zeitalter der KI für Authentizität und Glaubwürdigkeit im Fotojournalismus und in der Dokumentarfotografie einsetzt. Mehr erfahren.

Visuelle Geschichten gestalten

Wie entstehen visuelle Geschichten?

Idee und Entwicklung

Wenn die Idee für eine Geschichte steht – durch einen Auftrag oder aus Eigeninitiative der Fotograf:innen –, beginnt der fotografische Prozess.

Manchmal wird ein:e Fotojournalist:in beauftragt, über ein Ereignis zu berichten. Jabin Botsford sollte für die Washington Post eine Trump-Kundgebung in Butler, Pennsylvania fotografieren. Dabei hielt er den Attentatsversuch auf Donald Trump fest.

In anderen Fällen beginnen Fotograf:innen persönliche Projekte, für die sie Fördermittel durch Stipendien und Auszeichnungen einwerben, um ihre Vision umzusetzen. Ein Beispiel ist *Paths of Desperate Hope* von Federico Rios – ein Dokumentarprojekt über Migration, dem sich der Fotograf seit Jahren widmet.

Auswahl

Die Fotos werden anschließend zur Veröffentlichung ausgewählt. Dieser Vorgang wird als Editing bezeichnet und erfolgt in der Regel durch Bildredakteur:innen, Kurator:innen oder Fotobuchgestalter:innen – häufig in Zusammenarbeit mit dem:der Fotograf:in.

Die Auswahl der richtigen Bilder ist entscheidend, denn unterschiedliche Bildauswahlen können unterschiedliche Geschichten erzählen. Einige Faktoren beeinflussen diese Entscheidung, darunter der verfügbare Platz, das Medium, in dem veröffentlicht wird, das Zielpublikum und die Botschaft, die man vermitteln möchte.

Veröffentlichung

Heutzutage erscheinen visuelle Geschichten auf einer Vielzahl von Plattformen – darunter Magazine, Zeitungen, soziale Medien, Websites, Ausstellungen, Fotobücher und sogar WhatsApp. Fotografien können außerdem bei Wettbewerben wie dem World-Press-Photo-Wettbewerb eingereicht werden.

Warum sind Bildunterschriften wichtig?

Neben den Fotos liefern Fotojournalist:innen und Dokumentarfotograf:innen auch Bildunterschriften, um ihren Geschichten Kontext zu geben.

Diese Bildunterschriften sollten korrekt sein und die fünf W-Fragen beantworten (wer, was, wo, wann, warum). Das zeigt, dass ein:e Fotograf:in sorgfältig recherchiert hat, um die wichtigsten Infos zu sammeln – zum Beispiel Namen und Alter der abgebildeten Personen sowie alles, was man auf dem Foto nicht sieht. Es muss offengelegt werden, wenn ein:e Fotograf:in die Szene in irgendeiner Weise beeinflusst hat oder der porträtierten Person Anweisungen gegeben hat, eine bestimmte Pose einzunehmen.

Im Kontext von World Press Photo, wo Fotos von Millionen von Menschen gesehen werden, die vielleicht kein Verständnis für die berichteten Themen haben, erstellen wir auch eine Projektbeschreibung, die den Kontext und die Bedeutung der Arbeit erläutert.



María Camila, Luisa und Noraisi Birry stehen am Grab ihrer Schwester Yadira und tragen die Paruma-Schals, die Yadira hinterlassen hat. Yadira Birry (16) nahm sich am 7. April 2023 mit einem Paruma das Leben.

Die Emberá Dobida sind ein nomadisches, indigenes Volk Kolumbiens, das am Fluss Bojayá lebt. Viele Emberá sind nach Bogotá migriert – auf der Flucht vor den Konflikten mit paramilitärischen Gruppen und auf der Suche nach Sicherheit und einem besseren Leben. Dort werden sie diskriminiert und ausgegrenzt und leben an überfüllten, unsicheren Orten. Die Zahl der Suizide bei den Emberás ist stark gestiegen: von 15 zwischen 2015 und 2020 auf 67 Suizide und über 400 Versuche bis 2024, so die Kirche von Bellavista in Bojayá. Dieses Projekt begleitet das Leben von Emberá-Frauen, die von der Krise betroffen sind, und zeigt eine harte Realität – mit dem Ziel, Aufmerksamkeit und Mitgefühl zu wecken. © Santiago Mesa

Fragen

Liest du zuerst die Bildunterschrift oder schaust du zuerst das Foto an?

Sieh dir das Foto unten an und lies die Bildunterschrift. Wie beeinflusst der Text dein Verständnis des Fotos?

Was ist deiner Meinung nach die wichtigste Info, die eine Bildunterschrift liefern sollte? Warum?

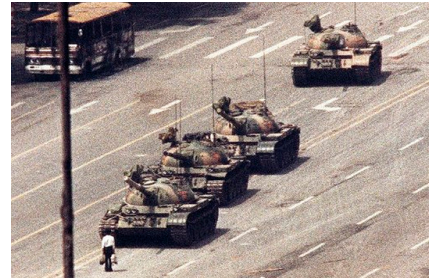
Die Macht des Framings

Framing

Bevor er:sie den Auslöser drückt, rahmt ein:e Fotograf:in das Bild. Das entscheidet, was gezeigt wird und was nicht. Wenn ein Detail hervorgehoben, ein anderes weggeschnitten oder der Blickwinkel verändert wird, bestimmt das unsere Perspektive – und verändert damit mitunter die gesamte Geschichte. Wie die Autorin Susan Sontag erinnert: „Zu fotografieren heißt, zu rahmen, und zu rahmen heißt, auszugrenzen.“ Zu verstehen, wie Framing funktioniert, kann uns helfen zu hinterfragen, was in einem Bild möglicherweise fehlt.

Die vielen Blickwinkel auf den „Tank Man“

Das Foto eines Demonstranten, der sich am 5. Juni 1989 auf der Chang'an Avenue in Peking einer Reihe von Panzern der Volksbefreiungsarmee entgegenstellt – während der Proteste für demokratische Reformen auf dem Tian'anmen-Platz – wurde von vielen Fotograf:innen aufgenommen. Jede:r wählte einen anderen Bildausschnitt. Einige dieser Fotos sind bekannter und weiter verbreitet als andere.



(1)



(2)



(3)



(4)

Fragen

Wie könnte in diesem Beispiel ein kleinerer oder größerer Bildausschnitt die Bedeutung des Fotos verändern?

Was könnte auf dem Foto fehlen? Wie können wir verstehen, was nicht gezeigt wird?

Warum werden manche Bildausschnitte ikonisch, während andere unbekannt bleiben?

Wie beeinflussen die Framing-Entscheidungen von Fotograf:innen unsere Wahrnehmung eines Ereignisses?

Ist Framing eine Form von Voreingenommenheit oder Manipulation? Warum oder warum nicht?

Von oben nach unten:

(1) Ein Mann steht vor einem Panzer-Konvoi auf der Straße des Ewigen Friedens in Peking. Dieses Foto ist von Arthur Tsang, Reuters.

(2) Erstmals am 4. Juni 2009 veröffentlicht: Der „Tank Man“ ist hier im Hintergrund zu sehen. Foto: Terril Jones, Associated Press.

(3) In einem weiteren Foto von Arthur Tsang für Reuters ist die lange Reihe der Panzer zu sehen.

(4) Dieses Foto von Charlie Cole wurde im World-Press-Photo-Wettbewerb 1990 ausgezeichnet und in Newsweek veröffentlicht.

Ethik der Fotografie

Warum Ethik in der Fotografie wichtig ist

Fotos beeinflussen unsere Wahrnehmung der Welt. Wer sie erstellt und teilt, gestaltet aktiv mit, wie andere die Realität interpretieren. Das bringt große Verantwortung mit sich. Deshalb müssen Fotojournalist:innen komplexe ethische Fragen bewusst und überlegt angehen, fundierte Entscheidungen treffen und wissen, wie der Kontext ethische Überlegungen beeinflusst.

Teilnehmende des World-Press-Photo-Wettbewerbs müssen sich an ethische Richtlinien halten, die eine faire Darstellung, Würde und Respekt gegenüber dokumentierten Menschen und Geschichten gewährleisten. Dazu gehört: inszenierte oder irreführende Bildinhalte vermeiden, die informierte Einwilligung der fotografierten Personen einholen, verletzte Personen schützen, Unabhängigkeit

wahren, Sicherheit priorisieren, Stereotype vermeiden sowie Genauigkeit und Transparenz in Bildunterschriften und Erzählweise sicherstellen.

Zentrale Punkte im Ethikkodex des World-Press-Photo-Wettbewerbs sind:

Informierte Einwilligung

Die abgebildeten Personen werden vollständig darüber informiert, wie ihre Fotos verwendet und verbreitet werden. Die Einwilligung erfolgt über Formulare und Gespräche. Sie muss immer wieder neu verhandelt werden – besonders bei der Arbeit mit verletzlichen Communitys und wenn sich die Nutzung der Fotos ändert. Zum Beispiel müssen die betroffenen Personen darüber informiert werden, wenn die Arbeit beim World-Press-Photo-Wettbewerb eingereicht werden soll.

Inszenierung

Wenn eine Szene arrangiert oder Personen gezielt angeleitet werden. Auch wenn Inszenierung nicht immer irreführend ist, ist es wichtig, offen damit umzugehen und sie kenntlich zu machen.

Genauigkeit

Bilder und Bildunterschriften sollen wahrheitsgetreu und nicht irreführend sein und eine umfassende Darstellung von Einzelpersonen bzw. Gruppen zeigen.

Transparenz

Fotograf:innen sollten unparteiisch bleiben und mögliche äußere Einflüsse offenlegen.

Schädliche Stereotype

Stereotype sollen vermieden werden. Zudem soll es nicht zu einer verzerrten Darstellung in den Bildern kommen.

Fragen

Warum ist informierte Einwilligung besonders bei verletzlichen Personen und Kindern wichtig?

Warum ist es wichtig, dass Fotograf:innen eine genaue und umfassende Darstellung der Menschen zeigen, die sie fotografieren?

Welche Maßnahmen können Fotograf:innen ergreifen, damit ihre Arbeit den abgebildeten Personen nicht unbeabsichtigt schadet?

Warum ist Transparenz beim Fotografieren wichtig, und wie können Fotograf:innen dafür Verantwortung übernehmen und Rechenschaft ablegen?

Wie gehen Fotograf:innen mit ethischen Fragen in ihrer Praxis um?

Jede:r Fotograf:in hat einen eigenen ethischen Kompass. Jede Geschichte bringt ihre eigenen ethischen Dilemmata mit sich – es gibt kein eindeutig richtig oder falsch. So gehen einige Fotograf:innen mit solchen Dilemmata um:

Zeit mit den fotografierten Personen verbringen

Die Fotografin Anastasia Taylor-Lind reist seit mehreren Jahren in die Ukraine und dokumentiert die Auswirkungen des russisch-ukrainischen Konflikts auf die Zivilbevölkerung in der Region Donbas. Als Außenstehende geht sie das Projekt mit Vorsicht und Einfühlungsvermögen an: *„Für mich ist die beste Lösung, mehr Zeit zu investieren, echte Verbindungen zu Menschen aufzubauen, ohne sofort Fotos zu machen, Interesse an ihrem Leben zu zeigen und in ihr Leben einzugreifen – nicht durch Fotos, sondern indem ich im Alltag helfe.“*



From the Frontlines, 2018-2024. © Anastasia Taylor-Lind

Identität schützen

Fotograf:innen können die Identität von Personen bewusst verbergen, um sie zu schützen und negative Folgen für ihr Leben zu vermeiden.

Die Fotos in [dieser Reportage von Carlos Barrera](#) zeigen Menschen in El Salvador, die man nach einem Anstieg der Bandenkriminalität im März 2022 verdächtigte, in lokalen Banden zu sein oder damit in Verbindung zu stehen. Eine Identifizierung könnte weitere strafrechtliche Verfolgung oder Stigmatisierung bedeuten. Um dies zu verhindern, verbarg der Fotograf ihre Identität auf kreativem Wege.



Die Nationale Zivilpolizei nahm Alba (28) ohne Beweise oder Haftbefehl fest. Im Gefängnis wurde sie misshandelt und gefoltert.

Ein Foto nicht machen

Um die Erfahrungen von Überlebenden der ISIS-Angriffe zu respektieren und zu schützen, entschied sich die Fotografin Newsha Tavakolian dafür, gar keine Fotos zu machen. Stattdessen schrieb sie [A Thousand Words for a Picture that I Never Took](#) – einen Text, in dem sie über die Idee reflektiert, dass das Nicht-Machen eines Fotos manchmal der kraftvollste Weg sein kann, um die Würde der Menschen zu wahren, besonders im Umgang mit verletzlichen Communitys.

Visuelle Klischees hinterfragen: *Was haben wir getan?*

Was sind visuelle Klischees?

Sie werden in der Fotografie oft verwendet, um Menschen und Geschichten zu zeigen. Sie haben eine starke Bedeutung, die unabhängig von Kontext, Ort und Zeitrahmen wirkt. Deshalb haben sie sich zu konventionellen Darstellungsformen und Stereotypen bestimmter menschlicher Erfahrungen entwickelt.

Einige visuelle Klischees, die in den Medien und auch in unserem Archiv vorkommen, sind: weinende Frauen (verstärken das Stereotyp, dass Frauen übermäßig emotional seien), Männer als handelnde, autoritäre Figuren (festigen die Vorstellung männlicher Dominanz), und

ein übermäßiger Fokus auf Leid auf dem afrikanischen Kontinent (suggeriert fälschlicherweise ein Bild dauerhafter Krise).

Visuelle Klischees im World-Press-Photo-Archiv

2025 ist das 70-jährige Jubiläum von World Press Photo – Zeit für eine Rückschau auf eine Reise, die 1955 begann. Das Jubiläumsjahr bietet uns Gelegenheit, zu reflektieren, wie die Gewinner:innen der letzten 70 Jahre das öffentliche Verständnis der Welt prägten.

Diese Fotos und die Geschichten dahinter waren kraftvolle Werkzeuge des Wandels und trugen dazu bei, auf globale Schlüsselfragen

aufmerksam zu machen. Doch bei einem tieferen Blick ins Archiv müssen wir uns auch mit den unbeabsichtigten Folgen unserer Entscheidungen auseinandersetzen – etwa mit den visuellen Klischees, die fortgeschrieben wurden, oder mit den Stimmen, die unterrepräsentiert blieben.

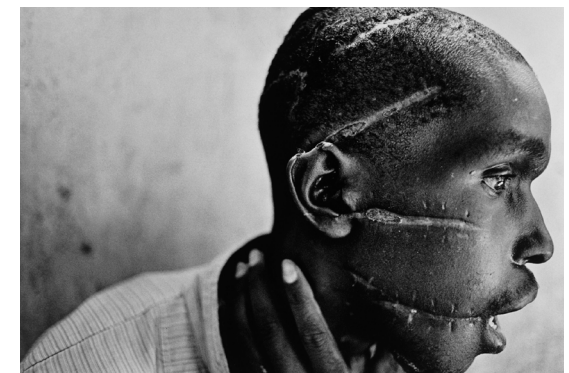
Als Reaktion darauf hat World Press Photo die Sonderausstellung *What Have We Done?* kuratiert – zusammengestellt von Cristina de Middel. Diese Ausstellung ist eine Einladung, darüber nachzudenken, wie sich der Fotojournalismus entwickelt hat und wie wir als Betrachtende lernen können, Fotos mit einem kritischeren, geschärften Blick zu sehen.



© Don McCullin, 1964 Contest



© Henry Benson, 1985 Contest



© James Nachtwey, 1995 Contest

Wir danken den Open Society Foundations besonders für die Unterstützung dieses Projekts. Sie helfen uns dabei, unser umfangreiches Archiv einem weltweiten Publikum zugänglich zu machen.

Visuellen Klischees entgegenwirken



Ein Foto von Nadia (20), bestickt von ihr und ihrer Cousine Mariam (19), im Dorf Al-Tarfa, Süd-Sinai, Ägypten.
© Rehab Eldalil

The Longing of the Stranger Whose Path Has Been

Broken von Rehab Eldalil zeigt, dass man mit einem gemeinschaftlich umgesetzten Fotoprojekt visuellen Klischees über indigene Gemeinschaften entgegenwirken kann. Das

Projekt, das gemeinsam mit Mitgliedern der Jebeliya-Community entstand, reflektiert darüber, was es bedeutet, in der heutigen Zeit beduinisch zu sein. Als indigene Gemeinschaft wurden Beduin:innen in den Medien oft als isoliert von der modernen Gesellschaft und als Bedrohung dargestellt. Geschichten über Beduinenfrauen, die bis in die 1990er-Jahre nicht ohne Zustimmung von Männern gesehen werden durften, wurden häufig aus dem Zusammenhang gerissen – ihre Fotos wurden ohne ihre Erlaubnis verwendet.

Dieses Projekt stellt das stereotype Bild infrage: Porträts von Frauen aus der Community wurden auf Stoff gedruckt und von den Frauen selbst bestickt. So trugen sie aktiv zur Darstellung bei und übernahmen die Kontrolle über

ihre eigene Repräsentation. Während die Frauen durch Stickerei mitwirkten, beteiligten sich die Männer mit handgeschriebenen Gedichten.

Indem Rehab Eldalil ihren Mitwirkenden erlaubt, mit den Fotos zu interagieren, sie zu bearbeiten oder aktiv am fotografischen Prozess teilzunehmen, gibt sie ihnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Identitäten selbstbestimmt darzustellen.



أحنا العرب أهل إيدو والبادية
نرمح كمنوف إمبرياوينا وإليبيس
نحس مع الكليلات صايف عداوة
نحفظ حقوقنا ونحارب
مايجدون ولون جيبنا نساوة
منساوينا من دون حق وتقسيم
نصنع أيادي إنسان نملك لقشادة
نلوينا ماغابله سنطقه ونمزايبه

Fragen

Wie beeinflussen Stereotype die gesellschaftlichen Erwartungen an die Menschen, die fotografiert werden?

Welche Elemente in diesen Fotos kannst du erkennen, die traditionelle visuelle Klischees über indigene Communities infrage stellen?

Welche Rolle spielt deiner Meinung nach Fotografie dabei, stereotype Darstellungen marginalisierter Communities zu hinterfragen oder ihnen entgegenzuwirken?

Ein Gedicht von Seliman Abdel Rahman in St. Catherine, Süd-Sinai, Ägypten.

Visuell denken: die prämierten Reportagen 2025

Konflikte abbilden

Konflikte abbilden

Konflikte finden nicht nur an der Front und in Kriegsgebieten statt. Mit ihrer Komplexität kann die Dokumentation von Konflikten verschiedene Perspektiven einnehmen und sich auf unterschiedliche Momente und Erfahrungen konzentrieren. Fotograf:innen können sich dazu entscheiden, Opfer, Täter:innen oder jene, die zwischen den Fronten stehen, in ihrem Alltag zu dokumentieren. Manche verzichten ganz darauf, Menschen zu fotografieren, und richten den Fokus auf Gegenstände oder Landschaften. Während einige Fotograf:innen den Krieg im Moment seines Geschehens begleiten, zeigen andere seine Nachwirkungen und die langfristigen Folgen für die Menschen. Die im World-Press-Photo-Wettbewerb 2025 ausgezeichneten Fotos zeigen verschiedene Herangehensweisen und Strategien, um Konflikte und ihre Folgen darzustellen (*zum Vergrößern auf die Fotos klicken*):



Aus *Women's Bodies as Battlefields*
© Cinzia Canneri, Association Camille Lepage



Life Won't Stop © Mosab Abushama



Underground Field Hospital © Nanna Heitmann,
Magnum Photos, for *The New York Times*



Aus *Gaza Under Israeli Attack* © Ali Jadallah, Anadolu
Agency



Mahmoud Ajjour, Aged Nine © Samar Abu Elouf,
for *The New York Times*



From *It Smells of Smoke at Home* © Aliona Kardash,
DOCKS Collective, for *Stern Magazine*



Drone Attacks in Beirut © Murat Şengül,
Anadolu Agency

Fragen

Kannst du erkennen, zu welchem Zeitpunkt die Fotos aufgenommen wurden – während des Konflikts oder danach?

Welche Informationen erhältst du aus jedem der Fotos? Wie bekommst du diese?

Welche Fotos sprechen dich am meisten an und warum?

Müssen wir schockierende Bilder sehen, um zu verstehen, was in der Welt geschieht?

Schockierende Bildinhalte spielen eine wichtige Rolle dabei, Ungerechtigkeiten sichtbar zu machen – doch sie müssen mit Respekt und im richtigen Kontext präsentiert werden. Solche Fotos können als Beweismittel für die Schrecken des Krieges dienen und zur Dokumentation von Kriegsverbrechen beitragen.

Gleichzeitig sollte man sich bewusst machen, dass neben der kraftvollen Botschaft solcher Fotos auch ihre Grenzen und ethischen Implikationen beachtet werden müssen – etwa die Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Sie können belastend und traumatisierend sein: für die Person, die das Foto macht, für die Abgebildeten und deren Angehörige sowie für die Betrachter:innen.



Aus Gaza Under Israeli Attack © Ali Jadallah, Anadolu Agency

Gaza Under Israeli Attack
Ali Jadallah

Seit Beginn des Kriegs in Gaza dokumentieren lokale Fotograf:innen wie Ali Jadallah unermüdlich, als einzige Zeug:innen – obwohl auch sie ihre Angehörigen und Kolleg:innen verloren. Auch wenn diese Fotos schwer anzusehen sind, sind sie ein kraftvolles Zeugnis: für die enormen Opferzahlen, die Zerstörung, die die Menschen in Gaza ertragen müssen, und die Gewalt, die sie täglich erleben.



Underground Field Hospital © Nanna Heitmann, Magnum Photos, for The New York Times

Underground Field Hospital
Nanna Heitmann

Berichte aus dem Krieg in der Ukraine dienen als Dokumentation und Beweismittel. Dieses Foto zeigt einen ukrainischen Soldaten, der für die russlandnahe Separatisten-„Republik“ Luhansk in der Ostukraine zwangsrekrutiert wurde. Es hat eine vielschichtige symbolische Bedeutung und wirft Fragen zu Nationalität und politischen Gegensätzen auf. Obwohl es drastisch ist, zeigt das Foto Fürsorge und Verletzlichkeit – die menschliche Seite des Kriegs.

Fragen

Denkst du, dass wir schockierende Fotos sehen müssen, um zu verstehen, was in der Welt geschieht?

Welche Aspekte sollten berücksichtigt werden, bevor schockierende Inhalte veröffentlicht werden?

Verändert die Wahl der Veröffentlichungsplattform – z. B. The New York Times, Instagram oder eine Ausstellung – die Wahrnehmung drastischer Fotos?

Was wäre die Folge, wenn man solche schwierigen Bilder niemals zeigen oder sehen würde?

Was zeigen uns Fotos aus dem Alltag über Konflikte?

In den Nachrichten bleiben manche Ereignisse unterberichtet, wenn sich ein Konflikt über längere Zeit hinzieht. Viele Fotos im World-Press-Photo-Wettbewerb zeigen den Alltag inmitten eines Konflikts.

Life Won't Stop
Mosab Abushama

Der Krieg im Sudan verursachte große Zerstörung, zwang Millionen Menschen zur Flucht und löste eine der schlimmsten humanitären Krisen weltweit aus. Doch das Leben geht weiter – viele versuchen, im Chaos Normalität zu finden. Auf Mosab Abushamas Foto einer eigentlich ruhigen Szene zieht die Waffe die Betrachter:innen tiefer ins Bild hinein. Das Porträt, aufgenommen auf einer Hochzeit, durchbricht Erwartungen und stellt Annahmen infrage – es gewährt einen nachdenklich stimmenden Einblick in kulturelle Praktiken, die vom Krieg geprägt sind.



Life Won't Stop © Mosab Abushama



Aus It Smells of Smoke at Home © Aliona Kardash, DOCKS Collective, for Stern Magazine

It Smells of Smoke at Home
Aliona Kardash

Russlands Verbot kritischer Medien und die Unterdrückung von Antikriegsprotesten haben eine alternative Realität geschaffen – mit einer eigenen Deutung dessen, was Russland als „militärische Spezialoperation“ in der Ukraine bezeichnet, statt es als großangelegten Angriffskrieg zu benennen. Aliona Kardash – geboren in Russland, heute in Deutschland lebend – reflektiert über den Verlust von Heimat und über die Liebe zu Menschen, die an eine andere Version der Realität glauben. Bei einem Besuch in ihrer Heimat hält Aliona fest, wie Krieg den Alltag verändert – während sie hofft, dass persönliche Bindung stärker sein kann als die Kräfte, die uns entzweien.

Die Wettbewerbsjury 2025 würdigte dieses Langzeitprojekt als tief persönlichen Einblick in die zerbrochene russische Gesellschaft seit Kriegsbeginn – und in eine Komplexität, die man übersieht, wenn man Russland monolithisch betrachtet.

Fragen

Warum ist es wichtig, das tägliche Leben während eines Konflikts zu dokumentieren?

Welche visuellen Elemente fallen dir in diesen Fotos besonders auf, und wie helfen sie dabei, das Gefühl von Alltag zu vermitteln?

Wie zeigt sich in beiden Geschichten durch die Auswahl bestimmter Momente – zum Beispiel ein stiller Augenblick während einer Hochzeit – die emotionale Vielschichtigkeit des Lebens in Kriegszeiten?

Was können Objekte über den Krieg erzählen?

Women's Bodies as Battlefields Cinzia Canneri

2017 begann Cinzia Canneri, die Erfahrungen eritreischer Frauen zu dokumentieren, die vor der repressiven Regierung fliehen. Seit dem Kriegsausbruch in der Tigray-Region im Norden Äthiopiens 2020 hat sie ihren Fokus auf die Geschichten von Tigray-Frauen ausgeweitet, die vor bewaffneten Angriffen flohen. Beide Gruppen wurden systematisch sexualisierter Gewalt ausgesetzt – Vergewaltigung, Beschuss, Folter –, über die wegen gesellschaftlicher Stigmatisierung, eingeschränkter medizinischer Versorgung und mangelndem journalistischem Zugang nur wenig berichtet wird.

Die Objekte auf dem Foto gehören Frauen, die im

Martyr's Memorial Monument Museum vergewaltigt wurden, nachdem die Äthiopischen Streitkräfte (ENDF) es in ein Gefangenenlager umgewandelt hatten. Diese Objekte zu fotografieren, kann eine visuelle Strategie sein. Sie greift

den Gedanken auf, dass die Objekte – so stumm sie auch sein mögen – Zeugen der Gräueltaten wurden und den vergewaltigten und gefolterten Frauen symbolisch eine Stimme geben.



Aus *Women's Bodies as Battlefields* © Cinzia Canneri, Association Camille Lepage

Fragen

Welche emotionalen oder symbolischen Bedeutungen lassen sich aus den Objekten im Foto ableiten?

Wie fungieren die Objekte im Foto als Zeugen eines Ereignisses, und was könnten sie über die unerzählten Geschichten oder das Schweigen im Kontext des Konflikts offenbaren?

Fallen dir andere Fotos in der Ausstellung ein, in denen Objekte als Symbole wichtige Informationen über die jeweilige Geschichte vermitteln?

Wie kann Fotojournalismus Wirkung erzielen?

Öffentliches Bewusstsein für die Klimakrise schaffen

Visuelle Medien sind entscheidend, um den Menschen die Klimakrise nahezubringen – doch nicht alle Umweltfotos sind gleichermaßen wirksam darin.

Die gemeinnützige Organisation Climate Visuals hat sieben Prinzipien für wirkungsvolle Fotos vorgeschlagen, die öffentliches Bewusstsein fördern:

1. Zeige „echte Menschen“
2. Erzähle neue Geschichten
3. Mache Ursachen des Klimawandels im großen Maßstab sichtbar
4. Die Auswirkungen des Klimawandels sind emotional kraftvoll
5. Verstehe dein Publikum
6. Zeige lokale (aber ernste) Klimaauswirkungen
7. Sei sehr vorsichtig im Umgang mit Fotos von Protesten

Öffentliches Bewusstsein für die Klimakrise schaffen

Viele Fotograf:innen haben die Auswirkungen des Klimawandels in den ausgezeichneten Fotos des World-Press-Photo-Wettbewerbs dokumentiert (zum Vergrößern auf die Fotos klicken):



Brazil's Worst-Ever Floods © Amanda M. Perobelli, Reuters



Aus Droughts in the Amazon © Musuk Nolte, Panos Pictures, Bertha Foundation



Aircraft on Flooded Tarmac © Anselmo Cunha, Agence France-Presse



Four Storms, Ten Days © Noel Celis, Associated Press



The Lake Has Fallen Silent © Aubin Mukoni

Fragen

Wie viele der Prinzipien von Climate Visuals kannst du in diesen Fotos erkennen?

Welche Fotos erzeugen deiner Meinung nach mehr Aufmerksamkeit und warum?

Glaubst du, dass Fotos einen positiven Einfluss auf den Schutz der Umwelt haben können?

Für die Rechte von LGBTQI+- Personen eintreten

Positive Repräsentation ist wichtig. Laut Action for Children können LGBTQI+-Kinder und -Jugendliche ihre Erfahrungen besser validieren, wenn sie sich authentisch in den Medien wiederfinden. Das fördert eine Gesellschaft, in der sie sie selbst sein können.



Mother Moves, House Approves © Temiloluwa Johnson, Nigeria

Mother Moves, House Approves
Temiloluwa Johnson

Die LGBTQI+-Community in Nigeria ist rechtlicher Verfolgung, großer gesellschaftlicher Diskriminierung und körperlicher Gewalt ausgesetzt. Die Veranstaltung „Heavenly Bodies: Notes on Fola Francis“ fand an einem geheimen Ort statt. Sie war die dritte Pride-Feier im Ballroom von Lagos und eines der größten Drag-Ballroom-Events in Nigeria. Die Ausgabe 2024 wurde nach der verstorbenen Fola Francis benannt – einer trans Ikone, Aktivistin und der ersten offen transgeschlechtlichen Person, die bei der Lagos Fashion Week über den Laufsteg ging. Wie dieses Foto zeigt, war das Event trotz aller Risiken ein mitreißendes Erlebnis und bot einen Raum für die Feier von Liebe und freier Selbstentfaltung.

Fragen

Stimmst du der Aussage zu, dass positive Repräsentation wichtig ist?

Haben diese Darstellungen von LGBTQI+-Communitys deiner Meinung nach eine Wirkung?

Inwiefern unterscheiden sich diese Repräsentationen von denen, die du normalerweise in den Medien siehst?

Mika
Prins de Vos

Um auf die mangelnde Unterstützung für trans und nicht-binäre Menschen im Gesundheitswesen aufmerksam zu machen, dokumentierte Prins de Vos die Geschichte von Mika, der seit 22 Monaten auf ein Erstgespräch in einer Genderklinik wartete. Mika blickt direkt in die Kamera und ist bereit, seinen Körper und seine Narben zu zeigen. Dieses Porträt gibt dem Thema einen Namen und ein Gesicht – und ermöglicht es uns, Mitgefühl zu entwickeln.



Mika © Prins de Vos, Queer Gallery.

Das Recht auf einen würdevollen Tod zeigen



Aus *A Place to Die* © Oliver Farshi

A Place to Die Oliver Farshi

Dieses Projekt zeigt, wie manche Menschen dem eigenen Tod auf besondere Art begegnen – in einem Raum, in dem es ebenso um Gemeinschaft und Zugang, Fürsorge und medizinische Unterstützung geht wie um den intimen Prozess des Sterbens und die Zärtlichkeit der Trauer. Während der Tod oft hinter verschlossener Tür und in klinischer Umgebung stattfindet, lassen uns diese Fotos den unausweichlichen Teil des Lebens aus einer neuen Perspektive betrachten. Statt die konventionelle Realität von Tod und toten Körpern zu zeigen, richtet der Fotograf den Blick auf Objekte, Details, Gesten und Momente, die Teil des Lebensendes sind. Er zeigt den Fürsorgeprozess für unheilbar kranke Menschen, vermittelt aber auch Intimität, Zärtlichkeit, Langsamkeit – und fordert uns auf, unsere eigene Haltung zum Tod zu überdenken.

„Viele von uns können davon profitieren, dem Tod näherzukommen. Deshalb erzähle ich eine Geschichte über medizinisch begleitetes Sterben und unheilbar kranke Menschen, die die Kontrolle über den eigenen Tod übernehmen.“ – Oliver Farshi

Fragen

Welche Emotionen wecken diese Fotos bei dir?

Hilft diese Geschichte dabei, Menschen besser zu verstehen, die ihr Leben selbst beenden wollen?

Welche Fotos zeigen diese Geschichte deiner Meinung nach am besten, und welche Elemente (Objekte, Gesten, Bildaufbau, ...) tragen dazu bei, die Botschaft zu vermitteln?

Wie beeinflussen die Entscheidungen des Fotografen, z. B. zu Schärfe, Bildausschnitt oder Licht, wie du das Recht auf einen würdevollen Tod wahrnimmst?

Politik fotografieren

Politik fotografieren

Politik wird oft als abstraktes Konzept gesehen. Was heißt es, Politik in Fotos abzubilden? Geht es darum, Politiker:innen bei Reden zu fotografieren? Oder vielmehr darum, reale Auswirkungen politischer Entscheidungen auf einzelne Menschen und Gemeinschaften zeigen? Viele sagen, alles sei politisch – auch Alltagsmomente, da sie oft durch politische Entscheidungen und Machtstrukturen geprägt sind.

Einige der Fotos im Wettbewerb 2025 helfen dabei zu verstehen, wie Politik visuell dargestellt wird (*zum Vergrößern auf die Fotos klicken*). Die Gestaltung der Fotos – z. B. Bildausschnitt, Komposition oder Licht – beeinflusst, wie sie interpretiert werden können.



Constance Wynn II, Wilkes-Barre, Pennsylvania, 2025 © Philip Montgomery, for *The New York Times Magazine*



Democracy Dies in Darkness © Rafael Heygster, for *Der Spiegel*



Night Crossing © John Moore, Getty Images



Attempted Assassination of Donald Trump © Jabin Botsford, for *The Washington Post*



Paths of Desperate Hope © Federico Rios

Fragen

Ist es wichtiger, Politiker:innen zu fotografieren oder die Auswirkungen ihrer politischen Entscheidungen?

Wie beeinflussen die visuellen Elemente dieser Fotos deine Reaktion auf die dargestellten politischen Ereignisse oder Personen?

Welche Bedeutung hat der Hintergrund in diesen Fotos – und wie verstärkt er die politische Aussage, die das Foto vermittelt?

Wie inszenieren Politiker:innen ihre eigene Darstellung?

“Democracy Dies in Darkness”

Rafael Heygster

Fotos von Politiker:innen bei Parteitagen, Pressekonferenzen oder Veranstaltungen sind oft inszeniert – jedes Detail ist genau geplant. Politiker:innen haben große PR-Teams, die gezielt an der Gestaltung ihres öffentlichen Erscheinungsbilds und den zu vermittelnden Botschaften arbeiten. Viele Fotos sollen Nähe, Vertrauenswürdigkeit oder Stärke vermitteln. Das bedeutet aber nicht, dass Fotograf:innen diese Strategien übernehmen. Im Gegenteil: Viele versuchen, spontane Momente einzufangen und politische Inszenierungen aufzubrechen.

Ein Beispiel ist die Reportage *“Democracy Dies in Darkness”*. Rafael Heygster dokumentiert den Aufstieg des Populismus und den allgemeinen Rechtsruck in Deutschland. Ihm gelingt dabei etwas Seltenes in der politischen Fotografie: Er entlarvt auf subtile Weise das sorgfältig konstruierte Selbstbild von Politiker:innen, die ihre wahren Absichten verbergen wollen. Jedes Foto enthält ein irritierendes Element, das die Oberfläche stört und den performativen Charakter der rechtspopulistischen Alternative für Deutschland (AfD) sichtbar macht.



Fragen

Welche visuellen Elemente in den Fotos zeigen, wie sich die AfD in der Öffentlichkeit darstellen will? Wie tragen sie dazu bei, ihre Botschaft zu vermitteln?

Wie können Fotograf:innen visuelle Strategien nutzen, um Geschichten wie diese zu dokumentieren, ohne abgebildete Personen zu verherrlichen und Darstellungen unkritisch zu übernehmen?

Welche ethischen Überlegungen sollten sie berücksichtigen, wenn sie Momente politischer Selbstdarstellung fotografieren?

Aus *“Democracy Dies in Darkness”* © Rafael Heygster, for *Der Spiegel*

Wie können Fotograf:innen die Auswirkung von Politik auf das Leben der Menschen zeigen?

Nachrichten fokussieren oft politische Ereignisse und überdecken dabei deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Zwei Fotograf:innen, die im World-Press-Photo-Wettbewerb 2025 ausgezeichnet wurden, verbanden politische Themen mit persönlichen Geschichten:

Paths of Desperate Hope
Federico Ríos

Dieses Projekt dokumentiert die gefährliche Reise von Migrant:innen im Darién Gap – einem rund 100 Kilometer langen, dichten Dschungelabschnitt zwischen Kolumbien und Panama. Ihre Reise steht in engem Zusammenhang mit der US-Einwanderungspolitik. Da die Einwanderungsgesetze zunehmend strenger und repressiver geworden sind, sehen sich viele Migrant:innen gezwungen, gefährlichere Routen wie den Darién Gap zu nehmen, um die US-Grenze zu erreichen. Der Fotograf begleitet Familien auf diesem Weg, gibt den Migrant:innen ein Gesicht und macht ihre Geschichten greifbar.



Constance Wynn II, Wilkes-Barre, Pennsylvania, 2025
© Philip Montgomery, for The New York Times Magazine

Constance Wynn II, Wilkes-Barre, Pennsylvania, 2025.
Philip Montgomery

Dieses Foto stammt vom Tag der US-Präsidentenwahl 2024. Constance Wynn hat gerade Project 2025 heruntergeladen – ein 900-Seiten-Dokument der konservativen Heritage Foundation. Diese umfassende politische Agenda will die Regierung radikal umstrukturieren und den Schutz von Bürgerrechten abbauen. Philip Montgomery verbrachte mehrere Wochen vor und nach der Wahl im politisch bedeutsamen Swing County Luzerne. Die Wahlpräferenzen haben sich in den letzten zwölf Jahren von den Demokraten hin zu den Republikanern verschoben. Er besuchte Privatpersonen, Begegnungsorte, Wahlkämpfe, Läden und Kirchen, um die komplexe politische Realität einer Region sichtbar zu machen, in der sich eine wachsende Mehrheit Donald Trump zuwendet.



Paths of Desperate Hope © Federico Ríos

Fragen

Welche visuellen Elemente lassen diese Fotos persönlich wirken?

Kann ein einzelnes Foto politische Erzählungen infrage stellen oder verstärken?

Wie beeinflussen Fotos von Menschen, die direkt von politischen Entscheidungen betroffen sind, die öffentliche Meinung zu politischen Themen?

Warum bekommen manche Fotos große mediale Aufmerksamkeit, während persönliche Geschichten oft übersehen werden?

**Spielt es eine Rolle,
wer ein Bild macht?**

Warum brauchen wir vielfältige Perspektiven?

Fotograf:innen können Geschichten dokumentieren, die sich in ihren eigenen Communitys abspielen, oder für kurze Zeit im Ausland arbeiten. Über viele Jahre hinweg dominierte dabei die Perspektive der „Außenstehenden“. Der Begriff Parachute Photojournalism (wörtlich: Fallschirm-Fotojournalismus) wurde geprägt, um Fotograf:innen zu beschreiben, die in ein Land reisen, dort eine Geschichte bearbeiten und wieder abreisen. Im Gegensatz dazu gewinnen lokale Perspektiven zunehmend an Bedeutung – ein Ansatz, der sich auch im regionalen Modell von World Press Photo widerspiegelt. Der Wert einer Innenperspektive, die auf eigener Lebenserfahrung beruht, wird immer mehr anerkannt.

Fotograf Alexander Joe sagte dazu in einem Interview: „Ich glaube, sowohl Berichterstattung von innen als auch von außen hat ihren Wert. Ich fände es spannend, mehrere Perspektiven nebeneinander zu veröffentlichen. So würden unterschiedliche Blickwinkel auf ein und dasselbe Ereignis sichtbar. Denn die Wahrheit ist: Niemand kann alles sehen. Und manchmal nehmen wir unsere eigene Sichtweise als selbstverständlich, ohne es zu merken.“

Fragen

Worin unterscheidet sich die Innen- von der Außenperspektive im Fotojournalismus und warum sind beide wertvoll?

Welche Nachteile hat der sogenannte Parachute-Fotojournalismus?

Wie können lokale Perspektiven helfen, diese Probleme auszugleichen?

Gibt es Geschichten, die ausschließlich aus einer Innenperspektive erzählt werden sollten?

Das nahe Umfeld fotografieren

Mahmoud Ajjour, Aged Nine
Samar Abu Elouf

Das Foto dieses palästinensischen Jungen symbolisiert die Langzeitfolgen des Kriegs, das Schweigen, das Gewalt fortbestehen lässt, und die Rolle des Journalismus bei der Aufdeckung dieser Realitäten. Die Fotografin Samar Abu Elouf wurde im Dezember 2023 aus Gaza evakuiert. Heute lebt sie in Doha, im selben Wohnkomplex wie Mahmoud. Dort fotografierte sie einige der wenigen Schwerverletzten aus Gaza, die – wie Mahmoud – zur Behandlung ausreisen konnten.

Ohne die physischen Folgen des Kriegs auszublenden, nähert sich das Foto dem Thema Konflikt und Staatenlosigkeit aus einer menschlichen Perspektive. Sie macht das physische und psychische Trauma sichtbar, das die Zivilbevölkerung erleiden musste – und weiterhin durch systematische Gewalt und industrielle Kriegsführung erleidet. Ihr einfühlsamer Blick und die würdevolle Darstellung der Verwundeten im Gazakrieg sind auch ihrer Nähe zum Thema geschuldet. Mahmouds Geschichte berührt die Fotografin tief – denn auch sie verlor in diesem Krieg geliebte Menschen und ihr altes Leben.



Fragen

Wie beeinflusst die persönliche Verbindung der Fotografin zum Thema die Art, wie die Geschichte erzählt wird?

Wie beeinflussen visuelle Elemente wie Licht und Bildausschnitt die emotionale Wirkung des Fotos?

Mahmoud Ajjour (9), der bei einem israelischen Angriff auf Gaza-Stadt im März 2024 verletzt wurde, findet Zuflucht und medizinische Hilfe in Katar. Doha, Katar, 28. Juni 2024. © Samar Abu Elouf, for *The New York Times*

Verbindende Perspektiven schaffen, wo Freiheit fehlt



Aus *No Woman's Land* © Kiana Hayeri, Fondation Carmignac

No Woman's Land Kiana Hayeri

In der weltweiten Rangliste der Pressefreiheit belegt Afghanistan 2024 Platz 178 von 180, vor Syrien und Eritrea. Seit der Machtübernahme der Taliban 2021 wurden Nachrichten aus Afghanistan selten. Kiana Hayeri, eine iranisch-kanadische Fotografin, die über zehn Jahren in Afghanistan lebte, erhielt einzigartigen Zugang zum Leben einer der am stärksten vom Taliban-Regime betroffenen Gruppen: den Frauen.

Sie begegnete dem Thema mit Sorgfalt und Respekt: „Wir spielten mit Licht, Schatten, Silhouetten und Stoff, um ihre Anonymität zu wahren – und um der Auslöschung ihrer Identität durch diesen blauen Stoff etwas entgegenzusetzen. Wann immer möglich, zeigten wir den Frauen ihre Porträts, damit sie mitentscheiden konnten, wie sie gesehen werden. Wir dokumentierten kleine Momente der Freude – etwa beim Spielen im Schnee, beim Tanzen, Schminken oder beim Erschaffen von Kunst. In einem Land, das Frauen ihr Menschsein systematisch abspricht, sind solche Augenblicke Akte des Widerstands.“

Fragen

Wie beeinflusst die persönliche Verbindung der Fotografin zum Thema die Art, wie die Geschichte erzählt wird?

Welche visuellen Elemente setzt die Fotografin ein, um Verletzlichkeit und Widerstandskraft darzustellen?

Wie wirkt sich der Einsatz von Licht in auf die emotionale Reaktion auf das Thema aus?

Warum ist
Pressefreiheit wichtig?

103 Journalist:innen wurden 2024 getötet

Auch wenn alle das Recht auf Zugang zu Informationen haben sollten, ist Pressefreiheit keine Selbstverständlichkeit. Reporter ohne Grenzen (RSF) definiert Pressefreiheit als „die Fähigkeit von Journalist:innen – einzeln oder gemeinsam –, Nachrichten im öffentlichen Interesse auszuwählen, zu produzieren und zu verbreiten – unabhängig von politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher und gesellschaftlicher Einflussnahme und frei von Bedrohungen für ihre körperliche und psychische Sicherheit.“

In vielen Ländern gibt es keine Pressefreiheit. Dorthin dürfen Journalist:innen nicht reisen, um zu berichten – oder sie sind zwar vor Ort, dürfen aber nicht wahrheitsgetreu wiedergeben, was geschieht. Wenn sie es tun, drohen lange Haftstrafen, Gewalt und Einschüchterung. Zudem kommt es immer häufiger vor, dass Regierungen den Schutz von Journalist:innen nicht gewährleisten. Das führt zu einem Rückgang unabhängiger Medien und einem deutlichen Anstieg der Todesfälle von Journalist:innen.

Laut dem Komitee zum Schutz von Journalisten (CPJ) war 2024 das tödlichste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen: Mindestens 103 Journalist:innen in 18 Ländern wurden getötet – 70 Prozent durch israelische Streitkräfte. Trotz lebensbedrohlicher Bedingungen widmen sich Journalist:innen weiterhin ihrer Arbeit und riskieren ihr Leben, um zu dokumentieren – weil sie überzeugt sind, dass es entscheidend ist, der Welt zu zeigen, was wirklich geschieht.



Fragen

Sieh dir den Pressefreiheitsindex von Reporter ohne Grenzen (RSF) an.

Wie ist die Situation der Pressefreiheit in deinem Land? Warum?

Was kannst du selbst tun, um die Pressefreiheit zu unterstützen?

Wie ist es, als Fotojournalist:in in Haiti zu arbeiten?

Crisis in Haiti
Clarens Siffroy

Laut Global Impunity Index des Komitees zum Schutz von Journalisten (CPJ) ist Haiti 2024 (zusammen mit Israel) das Land, in dem Morde an Journalist:innen (gemessen an der Bevölkerungszahl) am häufigsten ungestraft bleiben. Es mangelt an finanziellen Ressourcen und institutioneller Unterstützung. Journalist:innen sind häufig Zielscheibe bewaffneter Banden und Bedrohungen, Entführungen und Morden ausgesetzt.

Die Serie *Crisis in Haiti* von Clarens Siffroy, einem Bewohner von Port-au-Prince, rückt die menschlichen Aspekte hinter den Statistiken in den Vordergrund. Seine Aufnahmen entstehen unter extrem gefährlichen Bedingungen. In einem Land mit dem weltweit höchsten Maß an Straffreiheit bei der Tötung von Journalist:innen ist das Engagement des Fotografen besonders eindrucksvoll. Die Bildauswahl schafft eine Balance zwischen brutaler Gewalt und menschlicher Nähe – und zeigt, was es heißt, Fotojournalist:in in Haiti zu sein.

Fragen

Welche Elemente in den Fotos weisen darauf hin, dass es sich um eine gefährliche Umgebung handelt?

Wie spiegelt die Präsenz oder Abwesenheit der fotografischen Perspektive (Nahaufnahme, Totale, versteckte Winkel) das Risiko wider, dem sich die Fotograf:innen aussetzen?

Welche Entscheidungen hat der Fotograf deiner Meinung nach getroffen, um seine eigene Sicherheit zu schützen und gleichzeitig die Geschichte zu erzählen?

Aus *Crisis in Haiti* © Clarens Siffroy, Agence France-Presse



Konzentriert sich der
Fotojournalismus nur auf
negative Nachrichten?

Warum brauchen wir Geschichten über Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderung?

Nachrichten und Fotojournalismus konzentrieren sich oft auf die dunkleren, erschütternden Aspekte des Lebens – Konflikte, Naturkatastrophen, humanitäre Krisen. Auch wenn diese Berichterstattung wichtig und notwendig ist, braucht es ebenso Geschichten über Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderungen. Sie erinnern uns daran, dass Menschen selbst in schwierigen Zeiten weitermachen, Gemeinschaften sich neu formieren und bedeutsame Veränderungen möglich sind. Sie schmälern nicht die Dringlichkeit globaler Herausforderungen, sondern vermitteln ein Gefühl der Handlungsmacht, indem sie zeigen, dass Engagement etwas bewirken kann und Wandel möglich ist.



Gabriel Medina During the Paris 2024 Olympic Games © Jerome Brouillet, Agence France-Presse

Warum brauchen wir Geschichten über Widerstandskraft, Hoffnung und positive Veränderung?



Botafogo Fans: Pride and Glory © André Coelho, EFE



Te Urewera – The Living Ancestor of Tūhoe People
© Tatsiana Chypanava, Pulitzer Center, New Zealand Geographic



Tamale Safalu © Marijn Fiddler



No More Monkey Mania in Thai Town
© Chalinee Thirasupa, Reuters

Fragen

Glaubst du, dass Geschichten über Widerstandskraft und Hoffnung Veränderungen bewirken können?

Wie könnte ein einziges hoffnungsvolles Foto die Erzählweise einer gesamten Nachrichtengeschichte verändern?

Wie können Fotograf:innen sicherstellen, dass Geschichten über Widerstandskraft erzählt werden, ohne dabei die Herausforderungen, mit denen Menschen konfrontiert sind, zu verharmlosen?

Stimmst du zu?

„Jetzt ist nicht die Zeit, komplexe Realitäten zu vereinfachen. Es gilt, Komplexität zu begreifen – Nuancen, unterschiedliche Perspektiven und die Tiefe globaler Geschichten anzuerkennen.“

Joumana El Zein Khoury, Geschäftsführerin, World Press Photo

Connecting the world to the stories that matter

World Press Photo Foundation
Polonceau-kade 20, 1014 DA Amsterdam, The Netherlands
communications@worldpressphoto.org | +31 (0)20 676 6096 | worldpressphoto.org

STRATEGIC PARTNERS



FUJIFILM